

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **240 (1961)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«As Manne dusse sind, mues er ja khöre», seit dr Wirt. «Und use chan er ja nu dur d'Schopftür», bestätigtet der Läri.

«So, mached üch nu parad; ich guh voraa», seit der starch Sepp.

Die andere zwie stünd da und dr Wirt speuzt i d'Händ. Der Sepp stoßt der Rigel zrug, ninnt der Stegge fest i d'Hand, stiegt uf d'Sell vum Schopf und juggt abe, chunnt aber glychzytig e Meineds gad uf d'Stirne über, as ehm fast schwindlig wird. — Was gist, was hest ist dr Sepp wider dusse und riebt au e khöregi Büüle.

«Der Galgestrugg isch gad e hantliche Choge», meint er und het bald es Hore am Chopf. «Aber der söll mr nüd etwütsche, der Trabant, dem zünd i eis, as er mooredees nach dra dänggt, dem Cheib» und schwänggt dr Stegge.

Die beede Manne stämmed si a d'Schopftür und der ei schiebt sofort der Rigel; nu khört mä so nüüt dinne, so gar nüüt.

«Es wird am Gschydeste si, mä telefonieri dr Polizi, vilicht ist er uf am Poste» meint dr Läri und dr Sepp ergänzt: «Dr Lantjeger söll de au dr Revolver und d'Handschele gad mitnih, das sig weleweg e ganz e gfährliche da inne.»

Aber dr Läri het käs Telefon, so mues mä i «Leue» dure und au d'Numere naacheluege. Der Wirt will das besorge und im glyche Momänt chunnt au gad d'Lisette vum Bsuech z'rugg und fraget voll Gwünder, was da i dr Nacht gspillt werdi vor em Holzschopf? Mä git Uskumpft; aber d'Lisette schüttlet der Chopf, will's nüd glaube.

«Ich hole gschwind us der Chuchi e Cherze und zünde» und gaht ab.

«Lühnd si dä nu nüd i Schopf ine, die wär schu im Stand», seit dr Läri; er kännt ebe si Frau as resoluti und au gwündregi vu früehnder her. Die Manne chänd au Guräschi über, wartet die Cherze ab und wo die Frau chunnt, da will keine z'ruggstuh, jede z'erst ine und ds Gwünder, chu mä dängge, hilft natürlig mit. So wird dr Rigel

dureg'schobe, d'Schopftür gyret im rostige Angel und d'Lisette zünt vorus, het am wänigste Angst.

Da verlöscht plötzli ds Liecht. Der Sepp as große Räuchler het aber es so nes nümodigs Fүүwerch im Sagg und nah ette sechsmal probiere und flueche, funggzioniert das Maschinli äntli und d'Lisette zünt i Schopf.

Aber nüüt, rein nüüt vu Ybrecher ist da. Im Winggel stünd Reche, Schufle, der Charst und d'Haue, das ist alls. Die Manne stünd da wie d'Ölgötze und lueged denand verdutzt aa, redet es Wyli käs Wort und der Sepp riebt zwüschetine si Büüle.

Uf einmal faht der Leuewirt aa gruusam lache, häbet der Buuch und lachtet.

«Jetz weiß i wer üch beede e wagers zünnt het», seit er und tüütet uf e Charst- und Hauestil. «Der Sepp und der Läri sind im Tunggel uf e Charst- oder Hauezingge trampet, das heißt eh gumpet, die Stiel sind gad ordeli digg, söttig merggt mä. Das isch es gsi und kä Ybrecher. Das ist schu myne passiert.»

Das het en alle yglüüchtet und wo si weder Ybrecher noch Schlufi im Schopf gsieh heid, ist daas des Rätsels Lösig gsi.

Uf das abe het au der Läri und Sepp lache müese und au d'Lisette het das moorts lustig funde. Telefoniere ist also nüd nötig gsi, weder Revolver noch Handschele und Lantjeger. Es Wyli sind die waggere Manne nach vor em Schopf g'stande und d'Lisette het au ihri Sprüch g'macht. Da ist mä räätig worde, über der Schregge abe i «Leue» dure zum e fröhliche Erholigsschoppe z'gu und au d'Lisette het nüüt dergege kha und underdesse gad e guets z'Nacht greiset, aber em Läri aatunge, er söll de ette zytli heichu und der het's au versproche und g'halte.

So ist die uheimli Gschicht guet verlüffe und wo's im Dorf uuschunt, isch es e lustigs Dorfgespräch worde.

AUS DER KULTURGESCHICHTE DER HEIMAT

Von Professor *Dr. Hans Lehmann*, früherer Direktor des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich
Großoktav, 168 Seiten mit 86 z. T. ganzseitigen Abbildungen und 1 farbigen Tafel

In solidem Einband Fr. 10.— | Vorzügliches Geschenk auch für die reifere Jugend

Aus dem Inhalt: Wie die Burgen entstanden und wie man darin wohnte. - Vom Johanniterorden und seiner Komende in Bubikon - Etwas über den Bauernstand vergangener Zeiten - Die Anfänge des Handwerks und der Handwerksorganisation - Vom Hausrat unserer Voreltern - Von alten Oefen - Die schweiz. Sitte der Fenster- und Wappenschenkung - Unser Volksleben in der Darstellung des 16. Jh.

Die «Neue Zürcher Zeitung» schreibt: «Es war ein guter Gedanke, die zahlreichen Aufsätze, welche der langjährige Direktor des Schweizerischen Landesmuseums, Prof. Dr. Hans Lehmann, im 'Appenzeller Kalender' durch mehrere Jahre hindurch veröffentlicht hatte, in einem Bande zu vereinigen. Unter dem Titel 'Aus der Kulturgeschichte der Heimat' entstand ein wertvolles Volksbuch.»

VERLAGSBUCHDRUCKEREI FRITZ MEILI, VORMALS OTTO KÜBLER, TROGEN